

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 9 (1952)

Heft: 4

Artikel: Als Reporter an den olympischen Winterspielen in Oslo [Fortsetzung]

Autor: Meier, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen



Magglingen, im April 1952

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

9. Jahrgang

Nr. 4

Als Reporter an den olympischen Winterspielen in Oslo

Marcel Meier (Fortsetzung)

Norefjell, Austragungsort der alpinen Disziplinen, liegt rund 120 km von der norwegischen Hauptstadt entfernt. In einem grossen Tourencar erreichten wir am ersten Wettkampftag das «alpine» Skigebiet, nach etwas mehr als dreistündiger Fahrt.

Unterwegs fuhren wir hoch über einem landschaftlich wundervollen, fjordähnlichen See. Gleich unserer Axenstrasse, schlängelt sich die Route dem Profil des Berges entlang, rund 150 Meter über der Wasserfläche. Während wir die schönen Ausblicke genossen, erzählte uns ein deutscher Journalist folgende Begebenheit aus dem Krieg:

«Es war während der Besetzung Norwegens. Ein Kompanieführer hatte drei grosse Tourencars in Oslo beschlagnahmt und verlangt von den Norwegern, seine Kompagnie nach Hønefoss zu fahren. In grosser Geschwindigkeit fuhren die drei Cars mit den deutschen Soldaten auf der kurvenreichen Strasse hoch über dem See, auf derselben Strasse, auf der wir uns jetzt befinden.» Als unser Wagen aus einem tiefeingeschnittenen Tobel rechtwinklig gegen den See fuhr, rief der Deutsche: «Seht dort vorn die Kurve! Hier ist der erste Chauffeur statt nach rechts geradeaus gefahren; er durchbrach die niedere Steinmauer und stürzte ab. Die beiden nächsten Wagen fuhren mit Vollgas durch die Bresche dem ersten Wagen nach. Drei Norweger opferten ihr Leben, die Deutschen verloren eine Kompagnie.»

Nachdem wir die Kurve passiert hatten, herrschte lange Zeit nachdenkliches Schweigen ...

Eine kleine Zahl Berichterstatter konnte in Norefjell übernachten. Da es sehr ermüdend ist, während vier Tagen und sieben Stunden in einem Bus zu fahren

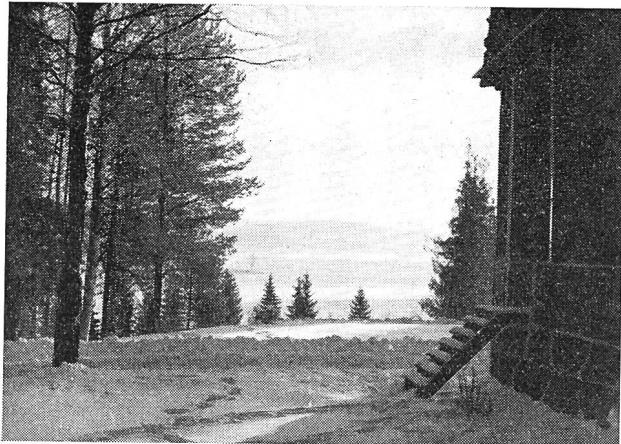


und ich ferner hoffte, Land und Leute in Norefjell ein wenig besser kennen zu lernen, meldete ich mich ebenfalls für einen Schlafplatz an. Spät am Abend, nachdem ich meinen Bericht per Draht nach Oslo übertragen hatte, wo er auf ein Band aufgenommen wurde, konnte ich mich endlich erkundigen, wo das Hotel oder die Pension **Böröja** sei. Der Cheftechniker vom norwegischen Rundfunk klärte mich auf, dass Böröja eine Insel auf dem Kröderensee sei. Auf dieser Insel stehe ein altes Jagdhaus, in dem rund 20 Berichterstatter untergebracht seien. Auf meine etwas schüchterne Frage, wie ich denn auf diese Insel käme, meinte er: «Das ist schon etwas schwieriger, denn bis zum Uebergang nach Böröja fährt man allein mit dem Auto eine halbe Stunde.»

Nun muss man sich vorstellen, dass Norefjell weder eine Stadt noch ein Dorf ist, sondern ein Berg, auf dem lediglich ein Touristenhotel und einige Skihütten liegen, in denen die Wettkämpfer untergebracht waren. Weit und breit kein Dorf, daher auch keine Taxis.

Zufälligerweise kam der Radiowagen noch einmal zurück, so dass ich mitfahren konnte, bis dort, wo man über das Eis gehen musste. Die Sonne war schon lange hinter den westlichen Bergen untergegangen. Das Tal mit dem fjordähnlichen Kröderensee lag in bleiches Mondlicht getaucht. Als ich aus dem Wagen

Aus dem Inhalt: • Als Reporter an den olympischen Winterspielen in Oslo
Mechanik des Weitsprungs • Die Natur lädt ein • Ein Künstler erlebt Magglingen
(3. Fortsetzung und Schluss) • Erfahrungen mit den sportärztlichen Eignungs-
untersuchungen • Bücher und Zeitschriften • Auf den Spuren des VU.



Böröja

stieg, schlug mir eisige Kälte entgegen. Die Quecksilbersäule lag 20 Striche unter dem Gefrierpunkt. Von Westen her blies ein bissiger Wind. Der Norweger, der mich führte, deutete über das Eis auf eine Insel: «You must go this direction!»

Mit etwas gemischten Gefühlen betrachtete ich die Gegend. Keine 100 Meter links von der mir angegebenen Richtung sah ich offenes Wasser, das der Wind zu kleinen Wellen aufräute. Als der Norweger mein Zögern bemerkte, meinte er in seinem gebrochenen Englisch treuherzig: «It is no danger!», klopfte mir wohlmeinend auf die Schulter, stieg in seinen Wagen und fuhr davon.

Da stand ich im eisigen Wind, weit und breit keine menschliche Seele — und weit drüben über dem etwas unheimlichen Eis die Insel mit dem warmen Bett. Nun, lange stehenbleiben konnte ich natürlich nicht. Ich raffte mich auf, schnallte die Ski an, schulterte Schreibmaschine und Rucksack und fuhr über das steile Uferbord auf das blanke Eis hinaus. Mit den Stöcken stocherte ich, als ob mir der Leibhaftige auf den Fersen wäre, die Ohren gespitzt, ob nicht ein Krachen oder Gurgeln zu vernehmen sei. Das Eis war aber fest. Trotzdem schnaufte ich erleichtert auf, als ich drüben festen Boden unter den Füßen spürte.

Nun hiess es, das alte Jagdhaus finden. Da die Insel bewaldet und coupiert ist, konnte man das Eiland nicht überblicken und prompt lief ich in der falschen Richtung, was ich erst merkte, als ich auf der andern Seite wieder vor einer weiten Eisfläche stand. Eben als ich umkehren wollte, hörte ich ein gleichmässiges, schleifendes Geräusch auf dem Eis. Eine doppelte Speerwurflänge vom Ufer entfernt, kam ein Skiläufer mit weichen rhythmischen Bewegungen über das Eis. Ein prächtiges Bild: eine vom Mond beschienene Eisfläche, dahinter die weichen Linien der westlichen Berge, dazu die feinen Äste der Birken, die wie tote Spinnenarme im Wind wehen, und auf dem Eis dieser Langläufer, der mit zügigen Schritten durch die tiefe Stille der einsamen Winternacht gleitet.

Der Norweger, der sich auf einem kleinen Trainingslauf befand, führte mich zu einem alten, verwirrten Holzgebäude. In der grossen Halle sassen und lagen, wohlig schlafrig von der Wärme im Raum und müde von all den vielen Eindrücken des Tages, Reporter aus zehn Nationen. Keine bekannte Menschenseele darunter. Doch, plötzlich springt einer aus seinem tiefen Sessel hoch und begrüßt mich herzlich. Es war Jakob Vaage, Kustor des bekannten norwegischen Skimuseums und Speaker an den Holmenkollenrennen. Während der alpinen Disziplinen war er zusammen mit zwei norwegischen Reportern für die Uebertragungen der Norwegischen Rundspruchgesell-

schaft tätig. Sofort stellte er mich seinen beiden Kameraden vor, und ich hatte damit den Anschluss an die dortige bunte Gesellschaft gefunden.

Die Nacht war kalt, im Zimmer war die Temperatur unter Null, und ich hatte auf meiner Couch lediglich ein Leintuch und eine dünne Wolldecke. Auf die Frage, ob ich gut geschlafen habe, sagte ich lediglich, gegen morgen sei es ein wenig kühl geworden.

Am nächsten Abend, ich lag schon auf der Couch, als der erste Zimmerkamerad hereinkam, erhielt ich von seinem Bestand eine Wolldecke. Der zweite Norweger wühlte auf seiner Schlafstelle und übergab mir ebenfalls eine; und auch der dritte, ohne zu wissen, dass ich bereits zwei erhalten hatte, kam noch mit einer Decke. Als ich ihm erklärte, dass ich nun vier Stück hätte, meinte er: «Du hast gestern gefroren, Du musst dafür heute wie in einer Sauna schlafen!»

* * *

Als einmal keine Skiveranstaltung stattfand, benutzte ich die Gelegenheit, um die Schule der zukünftigen norwegischen Skimeister etwas anzuschauen. Auf und rund um den idyllischen See von Foxenkollen, das mit der Holmenkollenbahn leicht erreichbar ist, war jeden Nachmittag eine Kinderskischule in Betrieb, die von Tomm Murstad sehr gut geleitet und geführt wird.

Als wir aus der Bahn stiegen, hatte sich endlich die Sonne durch den Nebel gekämpft und die Landschaft erstrahlte in schönstem Licht. Man wusste das zu schätzen nach den neblig-nassen und ungemütlichen Tagen in der Stadt.

Auf den Hügeln rund um den kleinen Bergsee wimmelte es nur so von Kleinen und Kleinsten. Dem Beschauer bot sich ein farbenfrohes Bild: Kinder mit roten, blauen, gelben Mützen, Pullovern, Overalls und Skihosen rutschten teils mit, teils ohne Ski die kleinen Hügelchen hinab und amüsierten sich dabei köstlich. Als Tomm Murstad seine Pfeife ertönen liess, strömten aus allen Richtungen rund 250 Kinder auf den Besammlungsplatz. Sie wurden in 12 verschiedene Klassen eingeteilt. Das Mindestalter ist vier und das Höchstalter 10 Jahre. Zuerst gab es einige wenige Turnübungen, dann übernahmen die Klassenlehrerinnen oder Lehrer ihre Schärchen. Die Kleinsten tripelten ohne Stöcke in Einerkolonne hinter der Lehrerin her. Ohne Erklärungen über Gehen und Gleiten



zu erhalten, fanden sich die Knirpse von allein zurecht. Wir mir eine Lehrerin sagte, wird grosser Wert auf das Laufen ohne Stöcke gelegt. Die natürliche Laufbewegung komme so von selbst, und zudem sei es eine wunderbare Schulung für das Gleichgewicht.

Auf Pfiff mussten sich dann alle auf eine Seite fallen lassen, dann sich über den Rücken auf die andere

Seite wälzen und wieder aufstehen. Durch solche einfache Uebungen lernen die Kinder leicht und locker fallen und vor allem auch ohne Stockhilfe wieder aufstehen.

Auf einem andern Platz stellte der Lehrer seine Buben und Mädchen auf ein Glied, fuhr etwa 50 Meter voraus und auf Pfiff begann ein Wettrennen zu



ihm. Da gab es köstliche Bilder. Ihr hättet den Eifer dieser Kinder sehen sollen, wie sie da mit ihren kurzen Skichen zu ihrem Lehrer eilten, umpurzelten, aufstanden und wieder weiterhasteten.

Am offenen Hang standen viele kleine mit bunten Fähnchen markierte Parcours. Dort waren mit roten und blauen Stangen dreieckige kleine Tore gesteckt, unter denen die Kinder durchfahren mussten, daneben war ein leichter Slalom, auf der Seite mussten Wellen und Mulden gefahren werden, und damit es



noch etwas schwerer zu fahren war, hatte man nach jeder Mulde ein kleines Tor gesteckt, damit sich die Kinder auf der Welle bücken müssen.

In der Mitte dieser verschiedenen Parcours befand sich eine kleine Sprungschanze, die von sämtlichen Klassen eifrig benützt wurde. Norwegen, das Land der Spispringer! «We will hoppe!» (Wir wollen springen) so tönt es immer und immer wieder. Die Lehrer brachten die Bürschchen und Mädchen kaum mehr davon weg. Links und rechts des Auslaufs standen die Mütter und schauten mit fachkundigen Augen, wie ihre Jüngsten über die kleine Schanze sprangen. Köstliche Bilder sah man. Die einen wollten es schon den ganz Grossen nachmachen, gingen tief in die Hocke, um dann aber im letzten Moment ängstlich über die Schanze zu rutschen; andere dagegen sprangen kühn

ab und landeten auf dem Bauch oder auf dem Rücken, was bei den Müttern jedesmal ein frohes Lachen auslöste.

Das Prinzip der Kinderskischule von Tomm Murstad besteht darin, die Kinder auf den Ski spielen zu lassen. Es werden keine technischen Erklärungen abgegeben. «Wir lassen sie einfach nachahmen» meinte Tomm



Murstad, «so gewöhnen sie sich am besten an die langen Hölzer und finden sich bei den Bewegungsspielen immer besser damit zurecht.»

Nach der Demonstration meinte der Leiter der Kinderskischule, er lade uns ein, in 15 Jahren wieder zu kommen, vielleicht fänden wir dann einige dieser Kinder als Skimeister wieder. Das ist sehr leicht möglich, denn die vielen Anregungen, welche die Kinder zum Tummeln in dieser Skischule bekommen, sind äusserst wertvoll. In den Wäldern, in den Vororten



Oslos findet man kleine und grössere Schanzen, auf denen die Kinder springen. Bei den Langlaufkonkurrenzen ist mir immer wieder aufgefallen, wie geschickt und natürlich sich Kinder, Männer und Frauen auf den Latten bewegen. Wenn der Slogan «Ein Volk läuft Ski» berechtigt ist, dann hier in Norwegen. Wird doch hier wirklich schon in frühester Jugend dieser Sport gepflegt, was uns diese Kinderskischule in eindrücklichster Weise ebenfalls gezeigt hat.

Die Bibliothek der ETS kauft

ständig einzelne wertvolle Sportbücher und ganze Sportbüchersammlungen aus Privatbesitz. Richten Sie bitte eventuelle Ansichtssendungen, Angebote oder Anfragen an: Bibliothek der Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen. (Tel. 032/2 78 71)